

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung
Band: 3 (1946)
Heft: 1

Artikel: Beiträge der Kursteilnehmer
Autor: Beriger, R. / Laufer, Fritz / Möri, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-783329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. Beiträge der Kursteilnehmer

Im Laufe des Kurses traf man auf der Suche nach der Gesamtlösung auf eine Reihe Einzelprobleme, die eine ganz besondere fachtechnische Untersuchung verlangten. Ein generelles Studium dieser Fragen wurde einzelnen Kursteilnehmern, die sich durch besondere Orts- oder Fachkenntnisse auszeichneten, übertragen. Wir publizieren nachfolgend einige charakteristische Beispiele aus diesen Spezialarbeiten. Sie betreffen die Sanierung des Ortskernes, die Probleme der Innenkolonisation, Schulhausfragen und Abwasserverhältnisse. Das Problem des Durchgangsverkehrs, das alle Klassen besonders beschäftigt hat, ist bei diesen speziellen

Erörterungen nicht nochmals behandelt worden, da es schon eingehend anhand der vier Planungsvorschläge diskutiert worden ist.

Contribution des participants.

Pendant le cours, la recherche de la solution générale s'est heurtée à une série de problèmes particuliers qui ont été soumis à l'examen de participants déjà spécialisés dans divers domaines, notamment:

- A. — Wohlen et la question du centre de la localité (marché, centre civique, etc.);
- B. — Wohlen du point de vue de la colonisation intérieure (zone d'habitation, zone agricole, zone industrielle, etc.);
- C. — Wohlen et la question des écoles;
- D. — Wohlen et l'épurement des eaux usées.

Abb. 1.

Vorschlag für eine Regelung des Innerorts-Verkehrs.

Proposition pour une réglementation du trafic interne.



R. Beriger

A. Der Ortskern von Wohlen

Die Gemeinde Wohlen hat heute kein Dorfzentrum, das im Sinne der Dorf- und Marktplätze der alten Städte mit Kirche, Gemeinde- und Schulhäusern das kulturelle und politische Leben zusammenfassen könnte. Infolge der raschen industriellen Vergrößerung bietet das Dorf heute ein Bild rein zufälliger Entwicklung. Die Hutgeflechtfabriken liegen grösstenteils mitten im Zentrum, von Wohn- und Geschäftshäusern umgeben. Die mühsam den heutigen Verkehrsverhältnissen angepasste Haupt- und Durchgangsstrasse Aarau — Zürich bietet kein erfreuliches Bild. Die Trottoirs sind schmal, teilweise fehlen sie noch, weil schief gestellte Bauten bis zum Rande der Fahrbahn vorstossen. Der zentral gelegene Bärenplatz ist mehr Verkehrskreuzung als Platz. Die Ausnützung dieser Zentralstrasse mit der besten Geschäftslage für Verkaufsläden ist noch nicht ganz abgeschlossen. Immerhin ist ihre Aufnahmefähigkeit sehr be-

grenzt, was bereits in den relativ hohen Landpreisen zum Ausdruck kommt.

Kurz zusammengefasst lässt sich die Fehlentwicklung folgendermassen charakterisieren: Ungünstige Lage der Industrie, überlastete und den heutigen Verkehrsanforderungen nicht mehr genügende Hauptstrasse mit ganz unbefriedigender architektonischer Gestaltung, Fehlen eines richtigen Dorfzentrums.

Welche Ueberlegungen führen nun, unter Berücksichtigung der zu erwartenden Bevölkerungszunahme, zu einer Verbesserung dieser unbefriedigenden Verhältnisse?

Der naheliegende Gedanke, die Industrie aus dem Dorfkern vollständig wegzunehmen, muss als utopisch abgelehnt werden. Der wirtschaftlich untragbare Verlust liesse sich um so weniger verantworten, als die Industrie für die Umgebung wenig belästigend ist. Eine Ausnahme hievon macht die isoliert gelegene Bleicherei an der Steingasse, weil sie die Entwicklung dieser Gegend zum Wohn- und Geschäftsquartier beeinträchtigt.

Darum drängt sich der Gedanke auf, das nicht zu verbessernde Alte zwar bestehen zu lassen, es jedoch aus seiner das Dorfbild beherrschenden Stellung langsam zu verdrängen und das Wachstum der Gemeinde so zu leiten, dass ein neues Dorfzentrum entsteht, welches das alte nicht konkurrenziert, sondern ergänzt.

An architektonisch interessanten Momenten ist die Gemeinde ausserordentlich arm, was sich aus der raschen, industriebedingten Entwicklung erklärt. Immerhin gruppieren sich noch einige markante Gebäude um die katholische Kirche mit ihrer grossen Freitreppe nach dem Kirchplatz. Es sind dies das Pfarrhaus, das Gemeindehaus, der Gasthof zum «Sternen», das Emanuel-Isler-Haus. Wenn alle diese Bauten auch einen etwas kühlen, neutralen Charakter tragen, sind sie doch bei einer Planung auf keinen Fall zu vernachlässigen, da sie eben doch das wesentliche überkommene architektonische Gut des Dorfes darstellen.

Die heutige Durchgangsstrasse (Zentralstrasse, Abb. 1) wird nicht imstande sein, den zu erwartenden Automobilverkehr aufzunehmen, selbst nicht, wenn die grosse, geplante Ueberlandstrasse realisiert wird. Eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Ort drängt sich heute schon gebieterisch auf.

Es sind also folgende Punkte zu berücksichtigen:

1. Erhaltung und besseres Insichtrücken der vorhandenen architektonischen Werte und Schaffung eines Dorfplatzes als kulturelles und politisches Zentrum;
2. Anschluss der Bünzstrasse-Steingasse an den Durchgangsverkehr (nördl. Entlastungsstrasse).
3. Ausbau dieser Strasse als zweites Geschäftsviertel.

In zweiter Linie könnte eine mehr südlich gelegene Strasse Bahnhof—Oberdorf neue Wohnviertel erschliessen (südliche Entlastungsstrasse).

In der Planskizze (Abb. 1) wurde versucht, alle diese Anforderungen zu koordinieren und so zu entwickeln, dass sie sich gegenseitig befruchten.

Der Kirchplatz soll zu einem neuen Zentrum entwickelt werden. Dies geschieht durch Ausbildung der Bünzstrasse und der Steingasse als zweite Hauptverkehrsader. Der Verkehr würde so zwischen der heutigen Zentralstrasse und dieser neuen Strasse geteilt, wobei die Abzweigung von der Bremgarterstrasse, wie die Einmündung in die Ueberlandstrasse, im Westen des Dorfes besonders flüssig gelöst werden sollten. Damit wären die Voraussetzungen für ein neues Geschäftsviertel vom Kirchplatz bis zum westlichen Dorfausgang gegeben.

Gemäss dem Vorschlag nach Abb. 2 kann so der Kirchplatz (9) in seinem heutigen Charakter erhalten bleiben. Sein Gesicht ist bestimmt durch die Kirche (1) mit der grossen Treppe, den alten Gasthof zum «Sternen» (4) und das Emanuel-Isler-Haus (5). Diese Bauten sollten wenn immer möglich nicht durch maßstäblich ganz andere, neue Bauten beeinträchtigt werden. Es wurde daher versucht, ein Gemeindehaus (8), Saalbau oder ähnliches an einem zweiten grösseren Platz (10) vorzusehen, welcher einen mehr modernen Charakter tragen darf. Die beiden Plätze sind durch Baumgruppen nach Möglichkeit gegeneinander abgegrenzt. Das heute isoliert auf einer Verkehrsinsel stehende Gemeindehaus (3) könnte mit der nach Osten verbreiterten Kirchenterrasse verbunden, der schluchtartige Charakter des Kirchenrains (alt 15-15, neu 14-14) durch Zurückverlegung aufgehoben werden.

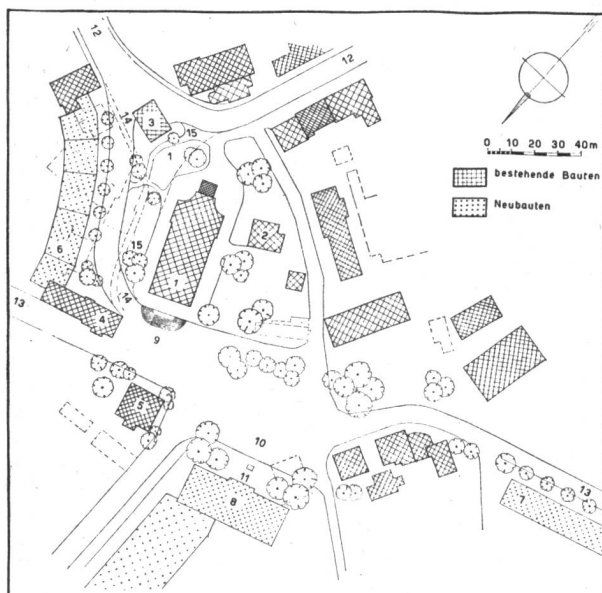


Abb. 2. Vorschlag für eine Umgestaltung des Ortszentrums.
Proposition pour une transformation du centre de la localité.

Legende:

- 1 Kirche
- 2 Pfarrhaus
- 3 Gemeindehaus
- 4 Gasthof «Sternen»
- 5 Emanuel-Isler-Haus
- 6 und 7 Geschäftshäuser mit Läden
- 8 Gemeindehaus, Saal Versammlungshaus, Hotel etc.
- 9 Alter Kirchplatz
- 10 Neuer Dorfplatz
- 11 Denkmal Strohindustrie
- 12 Heutige Hauptverkehrsstrasse Aarau—Zürich
- 13 Entlastungsstrasse zu 12
- 14 Quartierstrasse Kirchrain verlegt
- 15 Kirchrain (heutiger Zustand)

B. Innenkolonisation und Ortsplanung

Aufgabe: Es wird angenommen, dass sich die Einwohnerzahl von Wohlen im Laufe der Zeit von 6000 um 10'000 auf 16'000 Seelen erhöhe (ums Jahr 2000 herum!).

Welche Gebiete sind für die Wohn- und Industriesiedlungen vorzusehen und welche Auswirkungen wird die Ausdehnung der Gemeinde auf die Landwirtschaft haben?

Der folgende Bericht befasst sich nicht mit der architektonischen Gestaltung der einzelnen Siedlungen und des Dorfbildes, der Anlage öffentlicher Bauten (z. B. Schulhäuser, Sportplätze, Gemeindewerke, der Korrektur der Durchgangsstrassen usw.).

Wohlen ist eine *Industriegemeinde*. Der Gliederung der Berufstätigen nach entfallen auf:

1. die Landwirtschaft	ca. 9 % =	250 Berufstätige	
2. die Industrie	ca. 60 % =	1660	»
3. Handel u. Gewerbe	ca. 15 % =	400	»
4. Verkehr u. freie Berufe	ca. 16 % =	448	»
Total		2758 Berufstätige	

Der Anteil der Landwirtschaft am Gesamtbestand der Erwerbstätigen ist also sehr gering. Nach der Volkszählung 1941 zählte die landwirtschaftliche Bevölkerung Wohlens 515 Personen = 8,5 % der Gesamtbevölkerung. Das schweizerische Mittel beträgt knapp 21 %.

Die *Arealverhältnisse* ergeben sich aus folgender Aufstellung:

	Ganze Gemeinde Wohlen		Ortschaft Wohlen	
	ha	% des Gesamt-Areales	ha	% des Gesamt-Areales
Wies- und Ackerland . .	716	57,5	590	49
Wald	340	27,0	275	26
Bäche und Unland . . .	8	0,5	7	0,7
Gebäude und Gärten . .	119	10,0	105	10
Verkehrseinrichtungen .	62	5,0	55	5,3
Total	1245	100	1032	100

Die *Betriebszählung* 1939 gibt über die landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse der Gemeinde Wohlen folgende Zahlen:

Landwirtschaftsbetriebe total 181;
davon hauptberuflich 97;
Betriebe mit einer Kulturfläche bis 5 ha 116
(Kleinpflanzer 43);
Betriebe mit einer Kulturfläche von 5—10 ha 42;
Betriebe mit einer Kulturfläche von über 10 ha 23;
mittlere Betriebsgrösse ohne Wald 393 a;
Pferdebesitzer 1941: 53 mit 100 Pferden;
Rindviehbesitzer 1941: 111 mit 566 Kühen.

Bei einer Bevölkerung von 16'000 Seelen sind für 10'000 Personen Wohnungen zu beschaffen.

Die Wohndichte im Wohngebiet der heutigen Ortschaft Wohlen beträgt 40 Personen je ha. Erhöhen wir die Wohndichte im Dorf Wohlen auf 50, so können im heutigen Wohngebiet (160 ha) 1600 Personen mehr untergebracht werden, während für weitere 8400 Personen neue Wohnstätten ausserhalb des jetzigen Wohngürtels geschaffen werden müssen.

Die Innenkolonisation propagiert für die werktätige Bevölkerung das *Einfamilienhaus* mit 6—10 a *Umschwung*. Diese Fläche ist durch die Familie des Erwerbstätigen ohne zu starke Beanspruchung neben der Betätigung in der Industrie *gartenbaumässig* zu bewirtschaften. Der Ertrag dient zur teilweisen Selbstversorgung der Familie. Der Landbesitz verbindet den Industriebeschäftigten mit dem Boden, bringt ihn mit der Natur in engen Kontakt und verhindert eine vollständige Arbeitslosigkeit in Krisenzeiten. Wir rechnen pro Einfamilienhaus eine Besetzung von durchschnittlich sechs Personen. Das ergibt für 8400 Einwohner einen Bedarf von 1400 Wohnstätten. Zu jeder Wohnstätte rechnen wir durchschnittlich 7 a Land. Das macht im ganzen rund 100 ha.

Von den Landesplanern wird der Bedarf an Industrieland auf rund 25 ha geschätzt. Die *Gesamtlandinanspruchnahme* beträgt demnach rd. 125 ha.

Da keine nennenswerte Neulandfläche zur Verfügung steht — es sind im «Schweikhau» etwa 6 ha Wald gerodet worden —, muss zur Deckung des Landbedarfes zum Teil hochwertiges Kulturland herangezogen werden. Der Wies- und Ackerlandbestand reduziert sich von 590 auf 460 ha oder um 22 %.

Diese ganz einschneidende Verminderung des Kulturlandbestandes wird den Wegzug von einem Fünftel der landwirtschaftlichen Bevölkerung = rund 100 Personen zur Folge haben, wenn in der Gemeinde nicht *Realersatz* geschaffen werden kann. Da eine weitere Waldrodung nicht mehr in Betracht kommt und der weitaus grösste Teil des Gemeindebannes melioriert ist, erscheint eine verhältnismässig starke Abwanderung der landwirtschaftlichen Bevölkerung als unvermeidlich. Diese Abwanderung erfolgt grösstenteils in die Industrie, das Gewerbe, den Verkehr und andere Berufe, da eine Wiederansiedlung der abwandernden landwirtschaftlich Tätigen in andern Gebieten des notorischen Landmangels wegen nur schwer zu bewerkstelligen ist. *Es liegt daher im ausgesprochenen Interesse der Gemeinde Wohlen, mit der Abgabe bisher landwirtschaftlich genutzten Landes äusserst haushälterisch umzugehen*, d. h. eine eher grössere Wohndichte anzustreben. Vor allem ist vor der Inanspruchnahme hochwertigen Kulturlandes, wie es z. B. auf der Hochebene östlich des Dorfes Wohlen anzutreffen ist, abzusehen, und die durch die Vergrösserung der Ortschaft bedingte Landabgabe auf die Gebiete nördlich und nordwestlich von Wohlen zu tätigen.

Ein gewisser Realersatz kann allerdings durch *Intensivierung* der verbleibenden Landwirtschaftsbetriebe herbeigeführt werden. Durch die Ueberführung eines Teiles des verbleibenden Kultur-

landes in *gemüsegärtnerische* Betriebe kann der ausfallende landwirtschaftliche Ertrag teilweise ersetzt werden. Diese Ueberführung in eine höchst-intensive Wirtschaftsweise ist wegen der Gemüseversorgung der grössern Bevölkerungszahl durchaus notwendig. Auch die Gärten der neuen Wohnsiedlungen können ganz erhebliche Erträge abwerfen. Aber alle diese Massnahmen werden den durch die Besiedlung entstehenden Ausfall an menschlichen Nahrungsmitteln nicht decken können.

Die vorgesehene bedeutende Ausdehnung des Wohngebietes und die grössere Wohndichte werden die *Aussiedlung* der jetzt im Dorfe sesshaften Landwirtschaftsbetriebe in die peripher gelegenen Dorfluren zur Folge haben.

Die Inventarisierung der Ortschaft Wohlen hat einen Gesamtbestand von 90 Bauernstellen ergeben. Die an der Peripherie des Wohngebietes gelegenen Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Bauernbetriebe können ohne weiteres dort belassen werden, wäh-

rend die im Dorfkern befindlichen Betriebe nach und nach umgesiedelt oder aufgehoben werden sollten. Bei einer Landabgabe von 125 ha trifft es rund 30 Betriebe, welche mit der Zeit aufgelassen werden müssen, während weitere 20—25 Betriebe — es handelt sich im grossen und ganzen um Kleinlandwirtschaftsbetriebe — einer Siedlungskorrektur unterzogen werden sollten. An Ort und Stelle werden etwa 40 Betriebe verbleiben können. Die bisher bäuerlichen Wohnhäuser und Oekonomiegebäude im Dorf lassen sich in Wohnungen für Industrieerwerbstätige, Gewerbetreibende und in Werkstätten umbauen.

Es ist ein Glück, dass die Vermehrung der Wohnbevölkerung nicht auf einmal, sondern nur nach und nach vor sich geht. Die grosse Zeitspanne gibt uns Gelegenheit, die vorzukehrenden Massnahmen gründlich vorzubereiten. Dadurch wird ein allzu schroffer Eingriff in die bestehende Wirtschaft vermieden werden können.

Primarschuljahrgänge von zirka 240 Knaben und Mädchen dieser Zahl entsprechen. Das ergibt total 6 mal 240 = 1440 Schüler. Kontrolle durch Faustregel: $\frac{1}{10}$ der Bevölkerung (14'000) = Anzahl Primarschüler (1400) — die Sache stimmt nicht schlecht. $1440 : 40$ (Anzahl Schüler pro Klasse) = 36 Schulzimmer — es sind also drei Schulhäuser nötig, da 12 Klassenzimmer mit den zugehörigen Nebenräumen die vorteilhafteste Einheit bilden. Die gegenwärtige, im Zentrum von Wohlen gelegene Primarschule ist später als Erweiterung der Bezirks- und Sekundarschule zu verwenden, folglich sind drei neue Schulhausplätze festzulegen. Der Weg für Primarschüler darf zirka 10 Minuten oder 800 m betragen, die Bauten sollen möglichst mit Grünanlagen in Zusammenhang gebracht werden, die Ueberschreitung von Hauptverkehrsstrassen möglichst vermeiden. — Beurteilung des zukünftigen Ortsbildes, einige Zirkelansätze und Kreise: das Schulproblem in Wohlen ist für alle Zeiten gelöst!

Ganz so einfach ging die Planung nun auch im Kurse in Wohlen nicht, und in der Praxis zeigt sich noch ein ganzer Komplex zusätzlicher Probleme. Aber diese Aufgabe kann immerhin weitgehend auf empirische Art gelöst werden. Man suchte in Wohlen der Planung einen möglichst realen Boden zu geben und dabei alle Faktoren, die ermittelt werden können, in methodischen Studien zu berücksichtigen. Hin und wieder führten verschiedene Wege zu etwas verschiedenen Ausgangspunkten — man baute dann auf Mittelwerten auf. Natürlich wird die Entwicklung nicht genau den von uns vorgesehenen Weg gehen, aber exakte Untersuchungen müssen verhindern, dass wir Luftschlösser planen. Dies ist der grosse Unterschied gegenüber früherer Stadtplanung, die weitgehend nur ästhetische Gesichtspunkte berücksichtigte.

Gerade für den Schulhausbau erweist sich heute ein auf umfassender Grundlage aufgebautes Studium als äusserst dringend. Bisher hinkte die Pla-

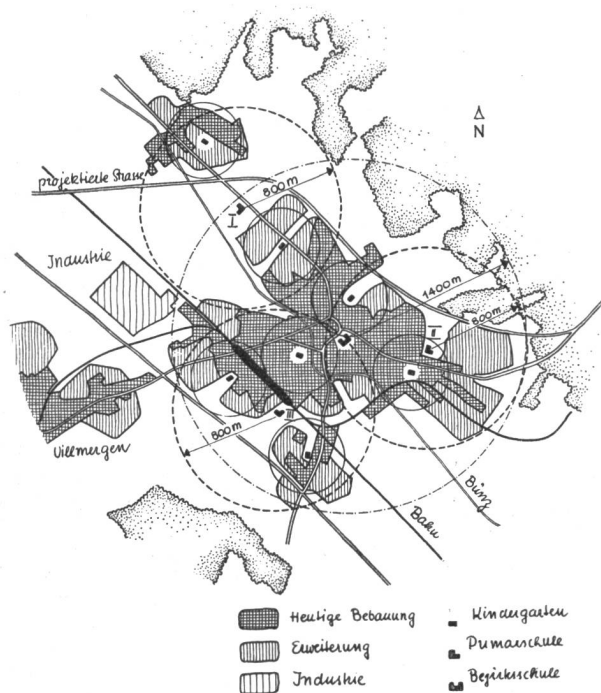


Abb. 3. Verteilungsschema für die Placierung der Schulgebäude.

(Kleiner Kreis: 300 m Radius, Kindergarten;
mittlerer Kreis: 800 m Radius, Primarschule;
grosser Kreis: 1400 m Radius, Sekundarschule.)

Schéma de répartition des bâtiments scolaires.

(Petit cercle: rayon de 300 m., jardin d'enfants;
cercle moyen: rayon de 800 m., école primaire;
grand cercle: rayon de 1400 m., école secondaire.)

Paul Möri

C. Die Schulfragen in Wohlen

Wohlen hat gegenwärtig 7000 Einwohner. Als Grenze der Entwicklung rechnen wir mit einer Verdoppelung dieser Zahl, also mit 14'000 Personen. Auf Grund der graphischen Angaben über den Altersaufbau der Bevölkerung errechnen wir, dass

nung immer weit hinter den Bedürfnissen nach. Die Entwicklung erreicht nun plötzlich ein ganz rapides Tempo. Die Geburtenzahlen von 1943 sind um zirka 50 % höher als die der Vorkriegsjahre, eine entsprechende Vermehrung der Schulbauten ist nötig. Der Stoßseufzer über die Unfruchtbarkeit der Schweizer, wie er auf dem «Höhenweg» an der Schweizerischen Landesausstellung 1939 zu Darstellung kam, erwies sich als falsch — heute seufzen viele Magistraten und Finanzdirektoren ob des unerwartet reichen Kindersegens, oder besser gesagt, ob der dringenden, gewaltigen Raumforderungen der Schule. In einigen Städten hat man nun systematische Untersuchungen durchgeführt. Diese basie-

ren meist auf der maximalen baulichen Entwicklung der Quartiere und beschäftigen sich besonders mit den Standortfragen der zukünftigen Schulbauten. Hier stellen sich die grössten Schwierigkeiten, da man vielfach unterliess, die Terrainfrage vor dem effektiven Vorhandensein eines Bedürfnisses grosszügig zu regeln.

Die überraschende Entwicklung der Geburtenzahlen zeigt uns aber anderseits, wie rasch grundlegende Faktoren wechseln und dass Planung kein einmaliger Akt ist und nie etwas Starres sein kann, sondern dass sie sich stets neu der unendlichen Vielfalt des Lebens anpassen muss.

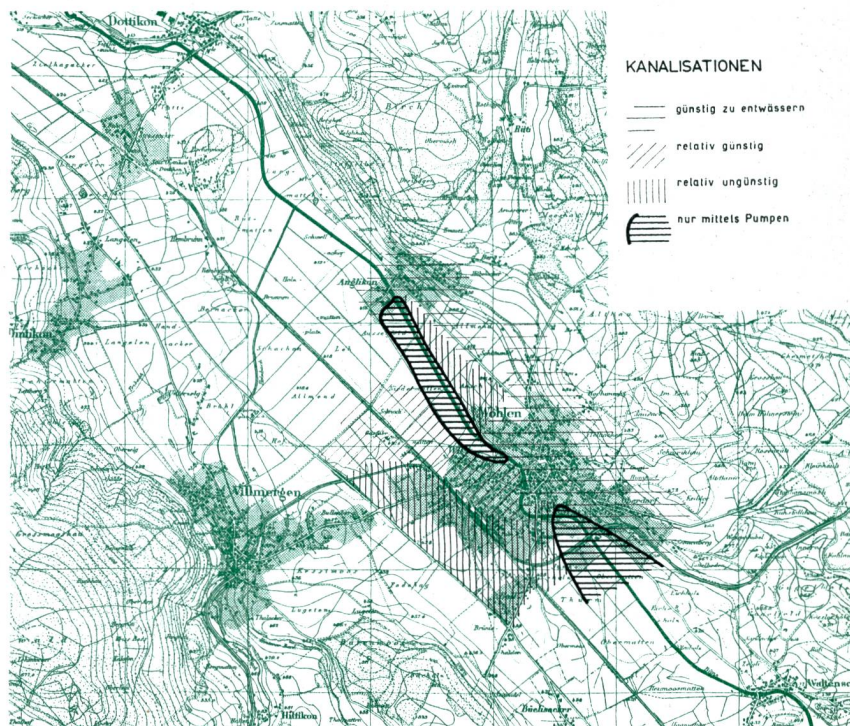


Abb. 4.

Schematische Darstellung der Entwässerungsmöglichkeiten in der Gegend von Wohlen.

Schéma des possibilités de canalisation dans la localité de Wohlen.

A. Hörler und Paul Wildi

D. Die Abwassersanierung von Wohlen

Die nachfolgenden Ausführungen zweier Kursteilnehmer haben nicht den Sinn, technische Richtlinien über die Ortsentwässerung im allgemeinen zu geben, sondern beschränken sich auf die Darlegung der bei der Ortsplanung von Wohlen zu beachtenden wichtigen kanalisationstechnischen Belange, soweit diese in der kurzen Zeit der Kursdauer beurteilt werden konnten.

Die Abwasserverhältnisse von Wohlen, Villmergen und Anglikon sind als unbefriedigend zu bezeichnen. Die Bünz und ihre Zuflüsse werden durch die vielen Einläufe von ungenügend gereinigtem häuslichem und industriellem Abwasser stark verunreinigt. Eine endgültige Sanierung kann nur durch die Erstellung von zentralen Abwasserreini-

gungsanlagen erreicht werden. Dabei wird es wahrscheinlich zweckmässig sein, die Abwässer von Villmergen, Wohlen und Anglikon in einer gemeinsamen Anlage zu behandeln, die in der Nähe der Bünz, oberhalb oder unterhalb Anglikon zu liegen käme. Die topographischen Verhältnisse ergeben, dass Wohlen, Villmergen und Anglikon als Entwässerungsgebiete für sich kanalisiert und durch Hauptsammelkanäle an die zentrale Abwasserreinigungsanlage angeschlossen werden können. Da im Fachkurs die Planung im wesentlichen nur Wohlen und Anglikon umfasste, sollen sich die weiteren abwassertechnischen Betrachtungen auf diese Gebiete beschränken.

Das heutige Kanalnetz von Wohlen besteht aus einzelnen zur Bünz führenden Stichkanälen. Es mag seiner Aufgabe zur Zeit noch genügen, soweit es sich lediglich um das Abführen des anfallenden Meteor- und Schmutzwassers handelt. Die Reinigung der Abwässer jedoch lässt zu wünschen übrig,

wie dies der Zustand der Bünz beweist. Zur Sanierung dieser Verhältnisse ist, wie erwähnt, die Behandlung sämtlicher Abwässer in einer zentralen (mechanischen und evtl. biologischen) Reinigungsanlage notwendig. Die Anpassung und der weitere Ausbau des Kanalnetzes hat daher unter dem Gesichtspunkte der Zusammenfassung aller bestehenden Einzelstränge zu erfolgen. Demnach wird voraussichtlich links und rechts der Bünz je ein Hauptsammelkanal erstellt werden müssen. Diese beiden Kanäle haben die Aufgabe, die Abwässer aus den einzelnen Strängen abzufangen und der zentralen Kläranlage zuzuleiten.

Die Eingliederung der bestehenden Leitungen in das Kanalnetz des Vollausbauens ist Sache eingehender Studien (generelles Kanalisationsprojekt), die im Zusammenhang mit der Ortsplanung durchgeführt werden müssen.

Ueber die durch die topographischen Gegebenheiten bedingten Entwässerungsmöglichkeiten ist in grossen Zügen folgendes festzuhalten:

Das Gebiet rechts der Bünz, soweit es am Hang liegt, ist in bezug auf das Gefälle gut zu entwässern.

Die tiefliegenden Uferpartien längs der Bünz sollten von einer Ueberbauung soweit noch möglich freigehalten werden, damit die Hauptsammelkanäle nicht zu tief verlegt werden müssen und dadurch deren Regenwasserentlastungen in den Hochwasserrückstau der Bünz zu liegen kommen.

Das Gebiet links der Bünz ist relativ flach und hat zum Teil Gegengefälle. Die Abwasserleitungen erhalten nur ein geringes Gefälle und müssen dementsprechend gross dimensioniert werden. Die SBB-Linie trennt dieses Baugebiet in zwei, nur durch wenige Kreuzungsmöglichkeiten miteinander verbundene Kanalisationsgebiete. Die leichte Terrain-erhebung südlich des Bahnhofes bildet eine Wasserscheide, welche eine Entwässerung in nördlicher und südlicher Richtung erfordert. Bei der Entwässerung des Gebietes zwischen SBB-Linie und Hauptverkehrsstrasse Dottikon—Muri kommt erschwerend hinzu, dass bis zur Bünz keine andern Vorfluter vorhanden sind, in welche die Kanalisationen von Regenwasser entlastet werden können. Dies wird die Erstellung grosser und demzufolge teurer Kanäle erfordern.

Die Bebauung, die sich bereits in der Talsohle südlich des Bahndammes der Wohlen—Bremgarten-Bahn ausdehnt, ist kanalisationstechnisch unerwünscht. Die hier anfallenden Abwässer werden mittelst Pumpen in einen höher gelegenen Kanal (jenseits der Bünz) zu heben sein.

Anglikon selber und das Gebiet oberhalb der Strasse nach Wohlen lassen sich gut entwässern. In der Niederung zwischen Strasse und Bünz hingegen sind die Gefällsverhältnisse ungünstig.

Mit Rücksicht auf die teilweise vorhandenen Entwässerungsschwierigkeiten sollten bei der Festlegung der künftigen Bau- und Industriegebiete folgende Gesichtspunkte beachtet werden:

1. Förderung der Ueberbauung am Berghang rechts der Bünz.
2. Placierung der künftigen Industrie (und evtl. Wohngebiete) zwischen bestehendem Ortskern von Wohlen und der Kläranlage (Gegend von Wil, Hubäcker, Gasfabrik) und nicht talaufwärts von Wohlen.
3. Gebiet südwestlich von Wohlen, zwischen SBB-Linie und Hauptverkehrsstrasse Dottikon—Muri, talaufwärts nur bis Boll für eine künftige Ueberbauung vorsehen. Mit Rücksicht auf teure Kanäle im Etappenplan als spätere Etappe aufnehmen.
4. Gebiet von Boll kann links und rechts der Strasse nach Büttikon schon in einer ersten Etappe überbaut werden, soweit ein Anschluss an die zum Teil bereits bestehende Kanalisation Boll—Ortskern mit freiem Gefälle möglich ist.
5. Gebiet Junkholz, südlich Bahndamm nur so weit überbauen, als Entwässerung nach der unter Ziffer 4 genannten Kanalisation möglich ist.
6. Tiefliegende Gebiete längs der Bünz, insbesondere Obermatten (südlich Bahndamm) und Niederung nördlich Bahndamm, ferner beidseitige Bünzufer unterhalb Wohlen wenn möglich als Grünstreifen ausbilden oder erhalten.

Nur bei Beachtung der kanalisationstechnischen Belange lässt sich die Ortsentwässerung, welche mit den Werkleitungen zusammen eine der Grundbedingungen für die bauliche Entwicklung bildet, wirtschaftlich lösen und hat dadurch Aussicht auf Verwirklichung. Die Einhaltung dieser Gesichtspunkte gestattet einen, dem Fortschreiten der Ueberbauung entsprechenden etappenmässigen Ausbau der Kanalisationen. Dies ist anzustreben, um den Ausbau des Kanalnetzes dem Anwachsen der Steuerkraft der sich ausdehnenden Gemeinde anzupassen.

Zum Schluss sei zu der im Kurse erwogenen Verlagerung der Industrie nach Dottikon noch bemerkt, dass dann in Dottikon wahrscheinlich der Anfall an industriellem Abwasser gegenüber dem häuslichen Abwasser vorherrschen würde. Zur Reinigung von industriellem Abwasser ist aber die Beimischung eines mengenmässig überlegenen Anteiles an häuslichem Abwasser aus wirtschaftlichen und klärtechnischen Gründen erwünscht. Es müsste daher der Bau eines langen, kostspieligen Hauptsammelkanales von Wohlen bis nach Dottikon ins Auge gefasst werden, um die vorwiegend häuslichen Abwässer von Wohlen, Villmergen und Anglikon dem mehrheitlich industriellen Abwasser von Dottikon beizumischen.